

MIT DIESEM VON HERBERT KARNER betreuten Band wird der zweite von insgesamt fünf Bänden zur Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg vorgelegt. Das Großprojekt wurde 2004 an der Kommission für Kunstgeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften begonnen. Mittlerweile ist die Kommission in das mit 1. Jänner 2013 neugegründete Institut für Kunst- und Musikhistorische Forschungen (IKM) aufgegangen, die Betreuung des Hofburg-Projektes bleibt in der Abteilung für Kunstgeschichte verankert.

Gegenstand des vorliegenden Bandes ist die – im 16. und 17. Jahrhundert vollzogene – Weichenstellung für die Entwicklung der Hofburg zu einer heterogenen, vierteiligen Anlage. In diesem Zeitraum wurde sie (in Konkurrenz zur Burg in Prag) zum dauerhaften Herrschaftssitz der österreichischen Linie der Familie Habsburg. Moriz Dreger schreibt am Ende seiner – bemerkenswerterweise bislang einzigen – Baumonographie der Hofburg im Jahr 1914: „Überblicken wir nun noch einmal die ganze Entwicklung des alten Burgbaus, so gewahren wir, wie aus einem ursprünglich anscheinend bescheidenen Gebäude allmählich ein ungeheurer Komplex von Bauwerken geworden ist, kein großes aus einem Gusse geschaffenes Gebäude, aber das Spiegelbild einer gewaltigen weltgeschichtlichen und kunstgeschichtlichen Entwicklung.“

So sehr sich die fünf Projekteinheiten in der Quantität des Bestandes an Bild- und Schriftquellen, in der unterschiedlichen Dichte der erhaltenen Bausubstanz sowie durch verschiedene Zugänge zum jeweiligen Material unterscheiden, so garantieren übergreifende methodische und inhaltliche Leitlinien dennoch einen einheitlichen Zugang zu dem komplexen Thema. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Disziplinen der Kunstgeschichte, Bauarchäologie, Gartengeschichte, Theaterwissenschaften und Allge-

meingeschichte haben in mehrjähriger Teamarbeit unterschiedliche Aspekte mit unterschiedlichen methodischen Zugängen erforscht: Bau- und Funktionsgeschichte, Architektur und Gartenanlagen, Ikonologie und Programmatik des bildnerischen Schmucks der Gebäude sowie Fragen des Stils und seiner Bedeutungsgeschichte im habsburgischen Kontext.

Bei alledem wurde stets der Blick auf die europäischen Verknüpfungen gerichtet. Im gegebenen Zeitraum war die Internationalität des Hauses Habsburg eine besonders zu berücksichtigende Voraussetzung. Der nachweisbar enge Kontakt und der regelmäßige Austausch zwischen den Habsburgischen Höfen in Wien, Madrid und Brüssel waren gerade für die Analyse der herrschaftlichen Repräsentation an der Wiener Hofburg von grundlegender Bedeutung. Um dabei zu neuen Ergebnissen zu kommen, war die Kommunikation mit Kolleginnen und Kollegen aus Madrid und Brüssel unumgänglich. Diese Kontakte waren auch mitverantwortlich für die Etablierung des bei der European Science Foundation (Straßburg) angesiedelten europäischen Forschungsnetzwerkes „PALATIUM. Court Residences as Places of Exchange in Late Medieval and Early Modern Europe“. Die erste Konferenz in diesem Rahmen wurde 2011 in Wien zum Thema „The Habsburgs and their Courts in Europe: Between cosmopolitanism and regionalism 1400–1700“ von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Slowakischen Akademie der Wissenschaften abgehalten.

Der vorliegende Band hätte nicht ohne Kooperationen mit wichtigen Sammlungen und wissenschaftlichen Institutionen der Republik Österreich entstehen können. Hier ist vor allem auf die Unterstützung durch die verschiedenen Abteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, die Albertina

*und die Sammlungen der Österreichischen Nationalbibliothek hinzuweisen, deren Verantwortlichen ich, wie schon im ersten Band, meinen aufrichtigen Dank aussprechen möchte. Ein derartig umfassendes Forschungsprojekt wie es die Erforschung der Geschichte der Wiener Hofburg ist, konnte nur durch die laufende Einwerbung von Drittmitteln finanziert werden, um Werkverträge bzw. befristete Anstellungen von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern möglich zu machen. An dieser Stelle ist dem „Fonds zur Förderung zur wissenschaftlichen Forschung“ zu danken, der – nach internationaler Begutachtung und Evaluierung der von uns eingereichten Anträge – im Rahmen der Einzelprojektförderung unsere Forschungen über Jahre in substantieller Weise unterstützt hat. Ein besonderer Dank sei auch dem Bundesdenkmalamt Wien und der Burghauptmannschaft Österreich für Ihr Entgegenkommen bei bauarchäologischen Fragestellungen übermittelt. Großer Dank gebührt schließlich der Magistratsabteilung 7 (Kultur, Wissenschaft- und Forschungsförderung) der Stadt Wien.*

*Ein offenes Ohr fand ich stets beim Präsidium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, das dieses kunsthistorische Großvorhaben zu einem der wichtigsten Forschungsunternehmungen der phil.-hist. Klasse unserer Akademie gemacht hat.*

*Zu danken habe ich auch Werner Telesko, dem Direktor des Instituts für Kunst- und Musikhistorische Forschungen, der schon zur Zeit meiner Obmannschaft ein wesentlicher Motor des Hofburgprojektes war und der nun das Projekt mit Rat und Tat in einer Weise unterstützt, wie ich sie mir loyaler nicht wünschen könnte.*

*Ohne Umsetzung in Form einer attraktiven und zeitgemäß gestalteten Publikation wäre die Sichtbarkeit der*

*umfangreichen Arbeiten zu vorliegendem Band nicht gegeben gewesen. Aus diesem Grund möchte ich der UniCredit Bank Austria AG und ihrem Generaldirektor Willibald Cernko herzlichst für die Gewährung einer großzügigen Subvention zum Druck dieses Werkes danken, das Peter Manfredini mit viel Feingefühl gestaltet hat.*

*Herbert Karner hat als Herausgeber dafür Sorge getragen, dass der vorliegende Band in gründlich bearbeiteter Weise vorliegt. Ihm, Markus Jeitler, der einen wesentlichen Teil der umfangreichen und viel Akribie erfordernden Redaktionsarbeit geleistet hat, und Richard Kurdiovsky, der auf einfühlsame Weise für die Bildredaktion verantwortlich war, sei dafür im Namen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herzlich gedankt. Dank sei des Weiteren allen Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes ausgesprochen, deren gleichermaßen kompetente wie gut lesbare Beiträge in die wechselhafte Geschichte der Wiener Hofburg zwischen 1521 und 1705 einführen.*

*In zeittypischem Pathos formulierte Moriz Dreger 1914, also noch zur Zeit Kaiser Franz Josephs: „Die Wiener Hofburg ist der Sitz nicht eines einzelnen Fürsten, sie ist der Sitz eines Herrscherhauses, von dem jedes Glied sich als Träger eines höheren Gedankens fühlt, eines Gedankens, der Jahrhunderte umspannt und überdauert.“ Der Versuch, die hier angesprochene Kontinuität hinter vielen vermeintlichen baulichen Akzidenzien detailliert sichtbar zu machen, war ein Hauptziel bei der Abfassung dieses Bandes.*

#### **Artur Rosenauer**

Generalherausgeber der Hofburg-Serie und ehem. Obmann der Kommission für Kunstgeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften